

Alt-Armlauptsäckelmeister Wilhelm Bischofberger, Appenzell 1879-1952

Autor(en): **Rechsteiner, A.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **80 (1952)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt-Armlauptsäckelmeister
Wilhelm Bischofberger, Appenzell

(1879—1952)

Von *Dr. A. Rechsteiner*, Appenzell

Am 21. November 1952 ist in Appenzell Alt-Armlauptsäckelmeister Wilhelm Bischofberger gestorben.

Die Bischofberger stammen ursprünglich von Oberegg. Ein Sproß dieser Familie, Carl Franz, bewarb sich im Jahre 1759 um die Stelle eines Landschreibers, wurde gewählt und versah diesen wichtigen Posten dreizehn Jahre lang, um nachher in der Stufenreihe der kantonalen Beamten aufzusteigen bis zum regierenden Landammann. Während der Großvater des Verstorbenen in jungen Jahren in königlichen neapolitanischen Diensten war, betrieb sein Vater den friedlichen Beruf eines Holzbildhauers. Das gleiche Kunsthandwerk erlernte Wilhelm Bischofberger in der väterlichen Werkstatt und an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Die Kunst scheint aber auch bei ihm, wie bei so manchem andern, nur spärliches Brot gebracht zu haben, so daß er, schon in reifen Jahren, noch den Drogistenberuf erlernte und dann mit vielem Erfolg betrieb und gleichzeitig auch die Stelle eines kantonalen Lebensmittelinspektors versah.

Seit dem Jahre 1916, da ihn seine Mitbürger zum Ratsherr wählten, bis kurz vor seinem Tode hat Bischofberger eine Reihe von Beamten bekleidet und stets mit Sorgfalt und hohem Pflichtbewußtsein betreut. Von 1928—1945 war er Mitglied der innerrhodischen Regierung und Vorsteher des Armenwesens, welche Tätigkeit seiner gemeinnützigen und weichherzigen Art besonders zusagte.

Besondere Verdienste hat sich Bischofberger als rühriger Förderer des innerrhodischen Fremdenverkehrs, der Trachtenbewegung, des Heimatschutzes und des freiwilligen Schießwesens erworben.

Bei aller Sorge um private und öffentliche Interessen hat Bischofberger auch ein reiches Gemütsleben entwickelt. Er war von Hause aus eine Frohnatur. Musik und Gesang pflegte er mit großer Liebe und sogar in der edlen Dichtkunst versuchte er sich mit Erfolg. An manchem Geburts- u. Namenstag — und bei vielen andern Familien- und bei Volksfesten wurden ernste und humoristische Gedichte zur Freude vieler Zuhörer vorgetragen, die von ihm verfaßt waren. In jüngern Jahren hat er auch etwa in geselligen Kreisen mit eigenen Versen als Coupletsänger für Humor und Stimmung gesorgt.

In den letzten Jahrzehnten seines Lebens hat sich Bischofberger, nachdem er schon früher ein eifriger Leser war, immer mehr mit moderner Literatur beschäftigt und es dürfte nicht viele Männer ohne höhere Bildung geben, die auf diesem weiten Gebiete sich besser auskennen würden als er. Bis in seine letzten Tage hat er auch die politischen Verhältnisse seiner engern und weitem Heimat und der ganzen Welt am Radio und anhand von Zeitungen und Zeitschriften mit großem Interesse und Verständnis und manchmal auch mit drückender Sorge verfolgt.

Ein Blatt, ein Zweig fiel. Der Stamm aber wird, wurzelnd in der Heimaterde, weiter wachsen und mit seinen Ästen die Gräber braver Väter beschatten und verehren.

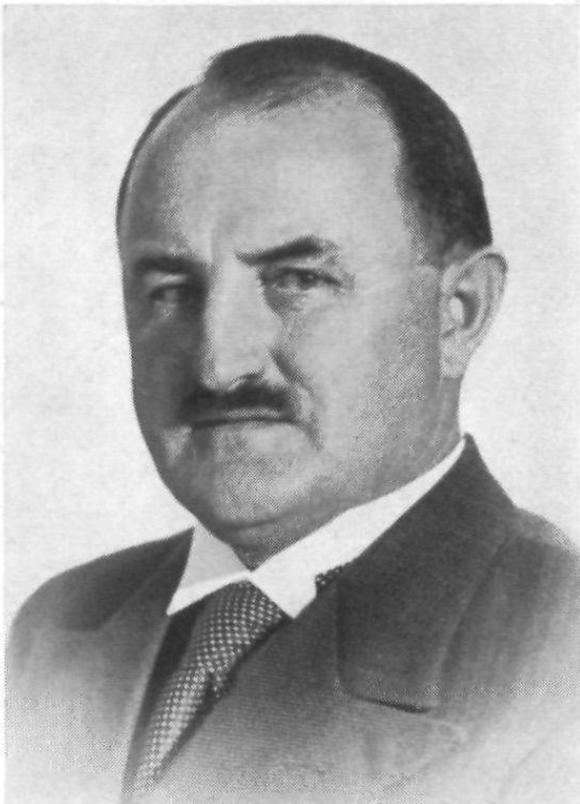
Oberst Heinrich Kast, Speicher

(1885—1952)

Von A. Scherrer, Trogen

In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1952 verschied im Notkerianum St. Gallen nach langem Leiden Oberst Heinrich Kast, bis Frühjahr 1951 Lehrer in Speicher. Mit ihm schwand, zu früh, eine Persönlichkeit dahin, welche auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens ein bedeutsames Wirken entfaltet hat.

Heinrich Kast wurde am 30. September 1885 in St. Gallen geboren. Schon früh entschloß er sich zum Lehramte und trat 1901 ins Lehrerseminar Kreuzlingen ein. Sofort nach bestandener Patentprüfung kam der junge Jugendbildner 1904 an die recht primitiv ausgerüstete Sommerschule der damaligen Gotthardbahngesellschaft nach Airolo. Im darauffolgenden Wintersemester besuchte er Vorlesungen an der Universität Bern. Im Herbst 1905 wählte ihn die Gemeinde Teufen an die Unterschule Rüti. Doch schon 1907 trat er in den Schuldienst von Speicher über, wo er, wenig später, die Ganztagschule (5. und 6. Klasse) übernahm. Speicher sollte ihm zur eigentlichen Heimat werden. In des nun verstummten Lehrers Unterricht wurde dem Besucher so recht bewußt, daß nur der zu erziehen vermag, der nach ethisch sauberen Grundsätzen und aus klarer, entschiedener Glaubenshaltung heraus wachsame, straffe Selbsterziehung übt. Die hohe Pflichtauffassung dieses Jugendbildners, sein Blick in die Bildungswerte der Stoffe und in die Bildungsaufgaben an der Jugend, das tiefe Ergriffensein von solchem Wirken in der Verantwortung vor Gott und vor lieben werdenden Menschen wandelte



Oben links: Professor Dr. Jakob Stauber, Trogen. *Oben rechts:* Alt-Regierungsrat Johannes Willi-Kern, Gais. *Unten links:* Alt-Armleutsäckelmeister Wilhelm Bischofberger, Appenzell
Unten rechts: Oberst Heinrich Kast, Speicher